

Begrüßungsrede zum „Gespräch in der Burgstraße“

Staatsschuldenkrise und kein Ende?
Blick zurück für neue Perspektiven

Dr. Michael Kemmer

Hauptgeschäftsführer und Mitglied des Vorstands,
Bundesverband deutscher Banken, Berlin

Berlin, 31. Oktober 2013

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren Abgeordnete,
sehr verehrte Damen und Herren,

ich heiÙe Sie herzlich Willkommen zu einer neuen Ausgabe unserer Diskussionsreihe „Gespräch in der Burgstraße“. Wir haben uns schon bislang über gut besuchte Veranstaltungen freuen dürfen. Diesmal aber ist der Zuspruch so groß, dass wir in den großen Saal umziehen mussten. Dies zeigt: Ganz falsch haben wir mit der Wahl des Themas offenkundig nicht gelegen. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle für Ihr Kommen herzlich danken. Ich bin vorsichtig optimistisch, dass uns zwei anregende und hochinformativ Stunden bevorstehen.

Über die Frage, ob Geschichte sich wiederholt, meine Damen und Herren, lässt sich bekanntlich trefflich streiten. Dass man aus der Geschichte aber lernen kann, ja lernen muss, ist so unumstritten, dass es fast schon ein Gemeinplatz ist. Es stimmt zwar: Einige der Aufgaben, mit denen wir uns heute befassen müssen, haben sich in dieser Form bislang noch nicht gestellt; es gibt für sie keine historischen Präzedenzfälle.

Bekanntlich aber haben die Menschen schon immer der Versuchung nachgegeben, mehr Geld auszugeben, als sie eigentlich zur Verfügung hatten. Mit anderen Worten: Die Geschichte ist reich an Finanz- und Schuldenkrisen, die uns einiges über den Charakter der gegenwärtigen Krise verraten könnten.

„Blick zurück für neue Perspektiven“ haben wir deswegen unsere heutige Veranstaltung betitelt. Sie soll Wege aufzeigen, wie wir die Erfahrungen der Vergangenheit für die unbeantworteten Fragen der Gegenwart und

Zukunft nutzbar machen können. Eine ganze Menge wäre ja schon dann gewonnen, wenn wir all jene Fehler nicht wiederholen würden, die bei der Bewältigung früherer Krisen gemacht worden sind.

Geschichte, meine Damen und Herren, ist aber nicht nur Inspirationsquelle und Anschauungsmaterial. Sie kann auch Echtzeiterlebnis und Augenblickserfahrung sein. Vor gut zwei Wochen wäre es beinahe soweit gewesen: Die Uhr war bereits am Herunterticken, ehe sich die Verantwortlichen in Washington doch noch auf eine Lösung einigen konnten – wenn auch nur übergangsweise. Der mutmaßliche Staatsbankrott der USA – ein wahrhaft historisches Ereignis – ist uns allen glücklicherweise noch einmal erspart geblieben.

Dass Geschichte im Hier und Heute stattfindet, diesen Eindruck konnte aber auch gewinnen, wer in den letzten Jahren die Staatsschuldenkrise im Euro-Raum verfolgt hat. Welche Konsequenzen auch immer aus ihr gezogen werden, eines scheint sicher: Für die meisten Staaten dürften die Jahre der vergleichsweise leichten und günstigen Möglichkeit, immer weitere Schulden aufzutürmen, auf längere Sicht vorbei sein. Banken werden zukünftig nicht mehr wie selbstverständlich Staatsanleihen in ihren Büchern halten. Die enge Beziehung, die auch politisch gewollt war, hat Risse bekommen. Die Nullgewichtung von Staatsanleihen hat in dieser Hinsicht zweifellos Fehlanreize gesetzt und sollte nun Schritt für Schritt ersetzt werden.

Meine Damen und Herren, aller dramatischen Krisennächte, Rettungseinsätze und Hilfsversprechen zum Trotz: Geschichte bricht nicht nur über uns herein. Indem wir Probleme lösen, können wir Geschichte auch selbst gestalten.

In diesen Wochen und Monaten sind wir möglicherweise drauf und dran, etwas für den Eintrag in die Geschichtsbücher zu tun: beim ehrgeizigen Versuch, dauerhafte Antworten auf die Krise zu formulieren. Ich rede von der Bankenunion.

Über deren Ausgestaltung ist das letzte Wort zwar längst noch nicht gesprochen. Doch Ministerrat und Europäisches Parlament haben bereits die gemeinsame europäische Aufsicht – die erste Säule der Bankenunion – auf den Weg gebracht. Die privaten Banken begrüßen dies ausdrücklich; eine gemeinsame europäische Aufsicht haben wir seit vielen Jahren gefordert.

Wie auch immer sie am Ende aussehen wird: Die Bankenunion ist allenfalls eine Teilantwort auf die Staatsschuldenkrise. Zu ausgeglichenen Haushalten müssen die Staaten auf andere Weise gelangen. Für eine funktionsfähige Währungsunion aber ist die Bankenunion auf Dauer unabdingbar. Sie hat insofern das Zeug dazu, von späteren Historikern als maßgeblicher Schritt auf dem Wege zu einer stabilen Euro-Zone und einem stabilen Finanzsystem gewürdigt zu werden.

Meine Damen und Herren, inwieweit die Krise der letzten Jahre nun wirklich ihre historischen Vorläufer hat, darüber werden die Experten uns gleich einiges verraten. An dieser Stelle möchte ich das Wort an den Co-Gastgeber des heutigen Vormittags, Herrn Dr. Schumacher, weiterreichen. Herr Dr. Schumacher ist nicht nur Vorstandsvorsitzender der Aareal Bank, sondern auch Vorsitzender des Vorstands beim Institut für bankhistorische Forschung in Frankfurt.

Ihnen, lieber Herr Schumacher, schon einmal herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit, die dieser gemeinsam konzipierten Veranstaltung vorausgegangen ist. Und Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen einen spannenden Vormittag.